

## Die wachsende Glückseligkeit der Heiligen

Im Hebräerbrief lesen wir:

*„Was soll ich aufzählen? Die Zeit würde mir nicht reichen, wollte ich von Gideon reden, von Barak, Simson, David und von Samuel und den Propheten; sie haben aufgrund des Glaubens Königreiche besiegt, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft, Feuersglut gelöscht; sie sind scharfen Schwertern entgangen; sie sind stark geworden, als sie schwach waren; sie sind im Krieg zu Helden geworden und haben feindliche Heere in die Flucht geschlagen. Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung zurückerhalten. Einige nahmen die Freilassung nicht an und ließen sich foltern, um eine bessere Auferstehung zu erlangen. Andere haben Spott und Schläge erdulden, ja sogar Ketten und Kerker (...). Doch sie alle, die aufgrund des Glaubens (von Gott) besonders anerkannt wurden, haben das Verheißene nicht erlangt, weil Gott erst für uns etwas Besseres vorgesehen hatte; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“ (Hebr. 11,32()-40).*

Was hier im Hebräerbrief zu lesen ist, haben große Theologen und geistliche Schriftsteller aufgegriffen und besonders den letzten Satz: *„denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“* als frohe und heilsame Botschaft weitergegeben.

Schon *Origenes* von Alexandrien (+250), einer der ersten und größten Theologen der Christenheit, hat diese Bibelstelle kommentiert und sogar behauptet, Christus selbst werde erst dann die volle Herrlichkeit besitzen, wenn alle Glieder seines Leibes – und diese sind auch wir – gerettet sind. Wie also Christus noch sehnsüchtig auf uns wartet, so sehnen sich nach uns auch die Heiligen und unsere Verstorbenen. Dies erklärt *Origenes* mit folgenden Worten:

*„Du wirst zwar Freude haben, wenn du als Heiliger aus diesem Leben scheidest; deine Freude aber wird erst dann voll sein, wenn dir kein Glied mehr fehlt. Warten wirst nämlich auch du, wie du selbst erwartest wirst. Wenn es aber dir, der du Glied bist, keine volle Freude scheint, solange ein Glied fehlt, um wie viel mehr muss unser Herr und Heiland, der das Haupt und der Urheber dieses Leibes ist, es für keine volle Freude ansehen, wenn er noch immer gewisse Glieder seines Leibes fehlen sieht“ (Kommentar zum Buch Leviticus).*

Demnach gibt es auch bei denen, die schon im Himmel sind, noch eine Sehnsucht, die auf Erfüllung wartet, die Sehnsucht nach uns. Auch um diese Erfüllung müssen und dürfen wir noch beten und uns darum bemühen, dass wir, als Glieder des einen Leibes, dort versammelt werden, um beisammen zu sein. Dann erst wird die Freude der Heiligen vollkommen sein.

Ähnlich schreibt der hl. *Cyprian von Karthago* (+258): *„Wir halten das Paradies für unsere Heimat. Dort erwartet uns die große Zahl der Lieben: Die stattliche Schar der Eltern, Geschwister und Kinder wartet auf uns. Der eigenen Rettung sind sie schon sicher, aber sie sind wegen unseres Heils in Sorge. Wie groß ist unsere und ihre gemeinsame Freude, wenn wir einander wiedersehen*

*und umarmen können! Wie groß ist dort das Glück des Himmelreiches ohne Furcht vor dem Tod! Welch höchste und ewige Seligkeit ist es, in Ewigkeit zu leben!*<sup>1</sup>.

Später wird der hl. Einsiedler *Antonius* (+356) diese Gedanken aufgreifen und sich dadurch zugleich als Schüler des großen Origenes erweisen. In einem Brief aus der Wüste an seine Schüler schreibt Antonius:

*„...Auch sage ich euch ganz klar, liebe Brüder, dass unsere Nachlässigkeit, unsere Niedrigkeit und unser fremdartiges Verhalten nicht nur uns selbst zum Schaden sind, sondern auch für die Engel und alle Heiligen in Christus Jesus eine Last bedeuten, weil sie unseretwegen noch nicht ruhen können. Wahrhaftig, meine Lieben, dieser unser armselige Zustand bedeutet für sie alle Traurigkeit, wie umgekehrt unser Heil und unsere Verherrlichung ihnen Freude und Trost bereiten“* (B 2,10<sup>2</sup>).

Es gibt also eine Verzögerung bzw. einen Wachstum der Freude derer, die im Himmel sind.

Auch *Augustinus* (+430) lebt in dieser Vorstellung eines Wachstums der Glückseligkeit der Heiligen und sagt, dass *„wir auch in der vollen Seligkeit des Himmels mit unserem ‚Suchen‘ an kein Ende kommen werden, weil es dort eine ewige Steigerung der Liebe und der Freude geben wird“*.

Daran erinnerte Papst Benedikt XVI. am Gedenktag des hl. Augustinus, indem er auf diesen Kirchenvater hinwies und sagte: *„Augustinus fordert uns auf: ‚Sucht sein Antlitz allezeit!‘. Dieses Suchen gilt nicht nur für dieses Leben, sondern auch für die Ewigkeit. Die Entdeckung von ‚Gottes Angesicht‘ erschöpft sich nie. Je tiefer wir in den Glanz der göttlichen Liebe eindringen, desto schöner wird die Fortsetzung unserer Suche; in dem Maß, in dem die Liebe wächst, wächst auch die Suche nach Dem, den sie gefunden hat“* (Augustinus zu Ps. 105). *„Das ist die Erfahrung, nach der auch wir aus tiefstem Herzen streben“* (Generalaudienz am 28. August 2005).

Der Gedanke vom Wachstum der Freude derer, die im Himmel sind, wird auch später z. B. von *Thomas von Aquin* (+ 1274) aufgegriffen:

*„Die Seligen sind eine übergläckliche Gemeinschaft, denn jeder liebt alles Gute mit allen Seligen gemeinsam. Jeder liebt den anderen wie sich selbst. Darum freut er sich über das Glück der anderen wie über das eigene. Daher kommt es, dass Freude und Glück des einen mit dem Glück der anderen wächst“* (Monastisches Lektionar, 19. Woche im Jahreskreis, Samstag).

Was wir in Bezug auf die Freude der Heiligen bei diesen genannten Männern vorfinden, erinnert auch an eine Vision der hl. Mystikerin *Mechthild von Hackeborn* (+ 1299):

*„...Im Geist entrückt erblickte sie...: ‚Die an allen Gütern Gesättigten hauchten sich gegenseitig den köstlichen Duft zu, den dann jeder mit frommer Begierde vom anderen in sich einzog; dies*

---

<sup>1</sup> Cyprian von Karthago (+258), aus dem Buch „Über die Sterblichkeit“.

<sup>2</sup> B2,10 = Zweiter Brief, 10. Abschnitt. Vgl. Hier, Vorträge: Der hl. Antonius und seine Briefe. Die Reihenfolge der Briefe entspricht der Herausgabe der Briefe durch Anton Erdinger, Innsbruck 1871. Die Nummerierung der Abschnitte innerhalb der Briefe wurde von mir vorgenommen und soll nur dem leichteren Zurechtfinden mit dem Text dienen.

*bedeutet, dass die Heiligen all ihre Freude und alles, was sie an Gutem besitzen, in Güte einander schenken und teilen“*. (Liber specialis gratiae-Das Buch der besonderen Gnade, Erster Teil, 31. Kapitel).

Was bei Mechthild wie auch bei Augustinus und Thomas von Aquin, im Unterschied zu Origenes, Cyprian und Antonius, nicht mehr zum Ausdruck kommt, ist die Beziehung der Heiligen zu den noch auf Erden Lebenden und umgekehrt. Besonders bei Origenes und Antonius merkt man, wie sie uns zu einem besseren Leben anspornen wollen, indem sie deutlich machen, dass wir durch ein gutes Leben zu immer noch größerer Glückseligkeit der Heiligen beitragen und unseren Verstorbenen Freude und Trost bereiten können.

Bleibt zu hoffen, dass diese Gedanken des Origenes, die sich Antonius zu eigen gemacht hat, auch heute und in Zukunft wieder mehr zu Bewusstsein gebracht werden.

P. Pius Agreiter OSB